

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag mit der wöch. Beilage „Der Sonntagsgast“.

Bestellpreis für das Vierteljahr im Bezirk u. Nachbarortsviertel Nr. 1.16, außerhalb Nr. 1.26.



Eindrucks- und Gebühre bei einmaliger Eindrucks 10 Pfg. die einpaltige Seite ober deren Raum; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Für Anzeigen mit Anstufungsbereitstellung oder Offertenannahme werden dem Auftraggeber 20 Pfg. berechnet

Amtsblatt für Allgemeines Anzeiger

Altensteig, Stadt. und Unterhaltungsblatt oberen Nagold.

Ingleich Amts- und Anzeigebblatt für Pfalzgrafenweiler.

Nr. 146.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den R. Postämtern und Postboten.

Samstag, den 14. September

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung.

1907.

Ausflüßes.

Das Rgl. Oberamt Calw gibt bekannt: Die Fischerei in der Nagold wird von Einzelnern in der Art ausgeübt, daß von den bestehenden Wehranlagen die Leerlauf- bzw. Flossöffnungen gezogen und so die Stauden entleert werden, um dann fortschreitend vom Oberlauf nach unten die Fallen zu schließen und das Fließbett trocken zu legen (sogenanntes Stellenmachen). Diese ebenso einer rationellen Fischzucht widersprechende wie die berechtigten Interessen der Wasserwerksbesitzer verletzende Handhabung der Fischerei ist ausdrücklich verboten. Die Fischereiberechtigten und Fischwasserpächter des Bezirkes, sowie die Wasserwerksbesitzer werden ausdrücklich auf die Unzulässigkeit eines solchen Fischzuges mit dem Aufstiege hingewiesen, daß etwaigen Zuwiderhandlungen mit Nachdruck entgegengetreten wird.

Mit Rücksicht darauf, daß die Verbreitung der Geflügelcholera und der Geflügelpest im Laufe des Augusts abgenommen hat, wird das in § 1 der Verfügung des Ministeriums des Innern vom 22. Juli 1907 bis 30. September d. J. erlassene Verbot des Handels mit Geflügel im Umherziehen mit Wirkung vom 16. September einschließlich an aufgehoben.

Bekanntmachung der Königlich Wangelwerkshule, die Anmeldung betr.

Die Anmeldungen für das Wintersemester haben vor dem 1. Oktober zu erfolgen. Später eintreffende Aufnahmegesuche haben keinerlei Anspruch auf Berücksichtigung.

Die Kaisermanöver

Sind zu Ende, die Schlacht der 100 000 Mann ist geschlagen. Soviel waren es, die sich in dem landschaftlich ebenso schönen wie für kriegerische Operationen schwierigen Gelände am historischen Teutoburger Walde gegenüberstanden. Wie wir es seit Jahren gewohnt sind, so waren auch diesmal die Marschleistungen einzelner Truppenteile geradezu bewundernswürdig, umso mehr, wenn die bergige Gegend berücksichtigt wird. Von Rot, dem 10. hannoverschen Armeekorps, ist zu sagen, daß es sich vorzüglich geschlagen hat. Im einzelnen verdient das schneidige Vorgehen namentlich der 17. mecklenburgischen Division hohes Lob. Als guter Strategie hat sich General v. Stünzner, der Führer der Roten, erwiesen. Die Bestialen aber, die Blauen oder das 7. Korps, brauchen ihr Licht auch nicht unter den Scheffel zu stellen. Was Stünzner im Angriff leistete, machte General v. Biffing in der Verteidigung weit. Und seine Truppen kämpften selbst nach zehnstündigem Marsch noch mit großer Bravour. Nachdem Rot bereits an den ersten beiden Wandertagen siegreich gewesen war, warf am letzten Tage ein gewaltiger, leidenschaftlich eingesehelter Angriff seiner 17. Division den inneren Flügel der 18. und 41. blauen Division aus seiner Stellung, wobei Nebel dem Angreifer sehr zu statten kam. Die Schützengraben wurden in wilder Hast geräumt und der Gegner drängte stürmisch nach. Der Erfolg kam jedoch nicht ganz zur Geltung, da der Angriff auf dem östlichen Flügel gescheiterte. Im weiteren Verlauf verteidigte sich Blau mit solchem Geschick und solcher Hartnäckigkeit, daß Rot zurückgehen mußte. Damit endete das Kaisermanöver. Ueber einen Unglücksfall wird berichtet: Bei Olfenhein verlor ein Radkettler des 92. Regiments, der zu einer Radfahrerpattrolle gehörte, an abhülliger Stelle die Herrschaft über sein Rad. Er wurde gegen einen Baum geschleudert und sofort getötet. Eine der Folgen des Kaisermanövers wird die Gründung eines freiwilligen Motorradfahrerkorps sein, nach dem Muster des freiwilligen Automobilkorps, das sich auch in diesem Jahre bestens bewährt hat. Es wurden 20 Motorräder für Depeschen- und Botendienste verwendet und sie bewiesen ihre Ueberlegenheit über das gewöhnliche Rad.

Wagespolitik.

Risengerüchte tauchen wieder auf. Ihnen zufolge sollen sowohl der preussische Finanzminister v. Rheinbaben wie der Staatssekretär des Auswärtigen v. Tschirschky aus ihren Ämtern scheiden. Letzterer soll an Stelle des Grafen Montis zum Votschaster in Rom andersehen sein. Die Angaben über Herrn v. Tschirschky können zutreffend sein; die über den preussischen Finanzminister sind es nicht. Zwischen diesem und dem Reichskanzler besteht das beste Einvernehmen.

Seit Bebel's „Fran“ und Wellamy's „Im Jahre 2000“ hat es an Schilderungen des sozialistischen Zu-

kunftstaates gefehlt. Jetzt endlich ist wieder eine aufgetaucht. Sie ist von Upton Sinclair, dem Enthüller der Chicagoer Schlachthausstande, verfaßt und betitelt sich „Nach 10 Jahren“. 10 Jahre sind die Galgenfrist, die Sinclair der jetzigen Gesellschaftsordnung noch gibt. Nach Ablauf derselben wird in Amerika die „industrielle Republik“ erklärt sein. Unter industrieller Republik versteht Sinclair den Uebergang der Produktionsmittel aus den Händen Einzelner auf die Allgemeinheit. Er stellt sich die Sache also vor: Die Industrierepublik wird eine industrielle Regierung des Volkes durch das Volk für das Volk sein. Ebenso wie die politische Souveränität wird auch die industrielle Souveränität und das Kapital Gemeingut des Volkes sein. Von erwählten Beamten wird die gemeinsame Produktion geleitet, und jeder Bürger hat das Recht auf gleichen Vortell. Die leitende Macht kann in jedem Gewerbe, jeder Industrie besonders gewählt werden von denen, die dabei beschäftigt sind, gerade wie die Beamten einer Gesellschaft unter denen gewählt werden, welche eine Stimme haben. Sie können aber auch, z. B. der Postmeister und der Kolontgouverneur, von einer Zentralbehörde, vielleicht von dem Präsidenten, bestimmt werden. Ueber alle diese Dinge wird die vereinte Weisheit des Landes eine Entscheidung treffen, wenn die Zeit kommt. Inzwischen kann man nur sicher sagen, daß die Handelsmethoden des Landes soviel wie möglich unverändert bleiben werden, sodas ein Heimkehrender äußerlich kaum eine Veränderung entdecken wird. In der Industrierepublik wird der Arbeiter zur Fabrik gehen, dort unter der Aufsicht eines höheren Beamten arbeiten und, ganz wie jetzt, am Ende der Woche seinen Lohn erhalten. Er wird sein Geld genau so wie jetzt verwenden: er geht in einen Laden, kauft und bezahlt. Der Landmann wird seine Felder, genau wie jetzt, bebauen, und bringt er sein Korn zu Markt, bekommt er bares Geld dafür. Der einzige Unterschied von jetzt und später wird sein, daß die Fabriken dann gemeinsames Eigentum sind und die Löhne, ohne jede Dividenden- und Aktienabzüge, den vollen Wert der Produktion haben. Alles wird gerade so verwalten, wie die Post. Sinclair meint sonach, daß das, was man jetzt Unternehmerrisiko heißt, dem Lohn zugeschlagen wird nach Abzug der Verwaltungskosten, denn anstelle des Unternehmers tritt die Verwaltung, die Bureokratie. Er nimmt ohne weiteres an, daß sie billiger arbeiten als der Unternehmer, und daß damit die Löhne steigen müssen, während die Produkte gleichzeitig billiger werden. Die Frage eines Geistlichen, welchen Platz er, der Geistliche, möglicherweise in der sozialistischen Gesellschaft einnehmen würde, beantwortet Sinclair also: denselben, genau denselben, den du jetzt hast! Du wirst durch eine Vereinigung von Leuten erhalten, welche die Arbeit braucht, welche du tun kannst. Und so ist es mit jedem Geistlichen im Lande, und so werden Tausende und Abertausende von Berlegern, Schriftstellern, Künstlern, Schauspielern, so werden alle unsere Klubs, Gesellschaften, Restaurationen, Theater und Orchester erhalten. Die Regierung hat jetzt mit ihnen nichts zu tun, und die Leitung der sozialistischen Gesellschaft braucht ebenfalls nichts mit ihnen zu tun zu haben. Die Leute, welche sie braucht, stellt sie an und bezahlt sie. Bei unserer jetzigen Einrichtung werden private Gewinnjäger bezahlt, beim Sozialismus wird das Gemeinwesen den Gewinn haben. Durch die Befreiung von Geldgier und Geldsücht werde der Sozialismus zum ersten Male die Entwicklung einer wirklichen Individualität möglich machen. Man sieht, die Sache ist verblüffend einfach und hat doch einen Haken, nämlich den, daß auch dann nur Menschen werden vorhanden sein, von denen der eine den andern wird zu übervertellen suchen.

Die deutschen Handelshäuser in Casablanca erhalten aus der Reichskasse Kredit. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt hierüber: Wir haben kürzlich berichtet, daß eine Deputation der deutschen Kolonie in Casablanca dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes persönlich über den von den dortigen Deutschen erlittenen Schaden Bericht erstattet hat. Daraufhin wurde amtlich erwogen, ob es nötig sei, den durch das Bombardement und dessen Folgen geschädigten Deutschen in Casablanca in Berücksichtigung der vorliegenden außerordentlichen Umstände ausnahmsweise durch Gewährung eines Vorschusses zu Hilfe zu kommen. Die deutschen Vertretungen in Tanger und Casablanca wurden zu einem Bericht über die Lage der Geschädigten aufgefordert und antworteten, daß der Fortbestand der dortigen Handelshäuser ohne sofortige Geldhilfe in der Tat gefährdet sei. Der Reichs-

kanzler hat nunmehr unter dem 10. d. M. entschieden, daß unter diesen Umständen aus der Reichskasse ein Vorschuss in Höhe von 1/4 Million Mark flüssig gemacht wird vorbehaltlich der nachträglichen Genehmigung durch den Reichstag.

Der Gouverneur von Südwesafrika hat Kunde von dem Aufenthalt Morengas erhalten. Er telegraphierte nach Berlin, daß sich Morenga mit 12 Rassen und 8 Weibern in der Samibschlacht befindet und hat um Aufnahme in das Bondelzwartsabkommen gebeten. Der Gouverneur ließ Morenga daraufhin mitteilen, daß er bereit sei, die Unterwerfung anzunehmen, falls Morenga die Waffen ablegere und friedlich im Lande zu leben verspreche. Tue er dies, so werde er wegen seiner Straftaten nicht verantwortlich gemacht werden und die Möglichkeit zum Leben durch Viehhaltung haben. Die Verhandlungen sind noch nicht zum Abschluß gelangt.

Landesnachrichten.

Altensteig, 18. September.

* Wenn die Schwalben heimwärts fliegen... In tausenden versammelten sich jetzt die Schwalben, unsere lieben Sommergäste, um das Land zu verlassen. In großen Schwärmen sieht man sie sich zusammenscharen, bis der Führer sich in raschem Fluge erhebt, und wie auf Kommando steigt alles empor, in rasendem Fluge geht's über die Lande hinweg bis nach Italien, wo einmal Station gemacht wird, um dann über das große Wasser nach den heißen Gegenden Afrikas zu gelangen. Bewundernswert ist die ungeheure Schnelligkeit im Flug und der großartige Instinkt, mit welchem sie sicher wieder im nächsten Frühjahr bei uns eintreffen.

* Das Programm der Zusammenkunft der württ. Liberalen am Bracher Wasserfall. Das Programm des am nächsten Sonntag den 15. d. M. stattfindenden Ausfluges nach Urach wird sich folgendermaßen gestalten: Abfahrt in Stuttgart: 7.22. (Nachzügler mit Schnellzug 8.32). Ankunft auf Station Woffelfall 10.08. 11—1 Uhr gefällige Vereinigung auf der Hochwiese über dem Wasserfall (bei ungenügender Witterung im Gasthof zum Berg in Urach) mit Ansprachen von Generalsekretär Dr. Ohr und Landtagsabg. Dr. Bauer. Rückweg nach Urach über die Festung Höhenurach. 2 1/2 Uhr: Mittagessen im Gasthof zur Post. 4 1/2 Uhr: Gefällige Vereinigung im Gasthof zum Berg. Abfahrt 7.22. Ankunft in Stuttgart 8.51 Min.

-u. Bruden, 12. September. Heute nachmittag gegen 4 Uhr ging hier ein heftiges Gewitter nieder verbunden mit starkem Regen und leider auch Hagel. Die Hagelkörner fielen etwa 6 Minuten lang dicht in der Größe von Haselnüssen. An unseren Obstbäumen, die recht schön mit Früchten behangen sind, ist ohne Zweifel der Hagel nicht ohne Schaden vorüber gegangen.

Pfalzgrafenweiler, 12. Sept. (Korr.) Vergangenen Mittwoch tagte hier unter dem Vorsitz des Bezirks-Schulinspektors Sigel die Bezirksschulversammlung des „Pflichten Bezirks Freudenstadt“. An derselben beteiligten sich sämtliche Lehrer des Bezirks, Herr Regierungsrat Wiegandt von Freudenstadt und die Mehrzahl der geistlichen Schulinspektoren. Nach einer Vorführung der neuen Orgel in der restaurierten Kirche — wobei die neue Schöpfung einer eingebauten „Organola“ besonders ungeteilten Beifall fand — nahmen die Verhandlungen im Lehrsaal der Oberklasse einen recht anregenden Verlauf. Der Uebersichtsbericht des Vorsitzenden sprach sich über den Stand des Schulwesens in unserem Bezirk äußerst günstig aus. Lebhafteste Debatten riefen die Vorträge „Der Aufsatz nach dem neuen Lehrplan“ und „Der naturgeschichtliche Unterricht“ hervor. Ein hübsche Zeichenanstellung von Schullehrer Waller führte verständnisvoll in die neue Zeichenmethode, und wurde diesem neuen „Kind“ der Schule, wie auch insbesondere dem „Tarnunterricht“ gedehrende Anerkennung und manche wertvollen Winke gesollt. Das Mittagmahl, vorzüglich — Ehre der bewährten Küche des Hrn. Bräunung — wurde im Gasthof z. „Schwanen“ eingenommen. An dasselbe reihte sich eine würdige, an Wort und Sang reiche „Abschiedsfeier“ des Bezirks-Schulinspektors Sigel. Mitte Oktober wird derselbe wegen „seines Alters und seiner Jugend“ nach Sellmersbach abberufen. Schullehrer Vogel gab seinem und aller Lehrer Bedauern Ausdruck, den „gerechten und milden“ Vorgesetzten bald verlieren zu müssen. Dasselbe betonte

auch Reg.-Rat Wiegandt; auch er verliere an dem Scheiden- den einen treuen Mitarbeiter, der so viel Ersparliches in Schulfachen den Gemeinden geleistet und sollte ihm wärmsten Dank im Namen der Gemeinden des Bezirks. In humorvollen Worten sprach Pfarrer Sandberger im Namen der Ortsschulinspektoren. Bezirkschulinspektor Sigel dankte bewegt für die ihm erwiesene Aufmerksamkeit; er versprach, den Bezirk Pfalzgrafenweiler nicht vergessen zu wollen, der „Schwarzwald“ werde ihm stets „leises Heim- weh“ abgewinnen. Gesänge und Klavierkonzerte umrahmten die angenehmen Nachmittagsstunden. Der Lehrerschaft des Bezirks beste Segenswünsche werden den Scheidenden in seinen neuen Wirkungskreis begleiten, denn sein 34jähriges Wirken war „segensreich“ an Lehren und Schulen, sein treues Amtswalten „gerecht und milde.“

Freudenstadt, 12. Sept. (Korr.) Auch das deutbar schönste Herbstwetter vermag die hier weilenden Kurgäste nicht länger zurückhalten. Für die große Mehrzahl hat die Scheidestunde geschlagen und nur noch wenige prominenten in Anlangen und Wäldern. Um dieselbe Zeit, 11.—14. Sep- tember im vorigen Jahr, war Regenwetter bei 6° Wärme in den Frühstunden und trotz dessen war in den Hotels dieselbe Anzahl Gäste. Und als die sonnigen Tage vom 15.—19. Sept. eintraten, gab's kein längeres Weilen: Es mußte geschieden sein; ade du lieber Tannenwald, ade! hieß es und stille wurde es in Hotels, in den Kuranlagen und im Walde. Die heutige Saison, die bei den unfreundlichen Tagen im Vorjommer an Frequenz zu wünschen übrig ließ, hat sich noch vorzüglich gestaltet, denn sie ist betrefis Besuchs und Aufzuges, die leider wegen Platzmangel in Hotels unbedeutend geblieben müßten, die beste.

Freudenstadt, 12. Sept. (Korr.) Noch einige Tage und das alte, unscheinbare Bahnhofsgebäude muß seinen Platz verlassen. Glasfabrikant Böhringer hier hat es um 2030 Mk. käuflich erworben und wird es auf sein Areal bei der Glasfabrik verdrängen. Der nächste im schriftlichen Angebot war Zimmermeister Wörner in Wittenweiler, welcher 900 Mk. dafür bot.

Wollensburg, 12. September. Der Zweigverein Schwarzwalddreis des Deutschen Hopfenbauvereins hielt dieser Tage seine Herbstver- sammlung hier ab, welcher als Vertreter der Zentral- stelle für die Landwirtschaft Präs. Staatsrat v. Dv. be- wohnte. Prof. Wagner aus Weihenstephan, der bayrische Hopfenbauinspektor, hielt einen interessanten Vortrag über rationellen Hopfenbau. Staatsrat v. Dv. hielt ebenfalls eine Ansprache, worin er seiner Freude über den Fortschritt des Hopfenbaues in hiesiger Gegend Ausdruck gab. Oekonomierat Fais-Märberg, Leiter der Geschäftsstelle des Deutschen Hopfenbauvereins, forderte zu zahlreicher Besichtigung der diesjährigen Hopfenausstellung in Berlin auf.

Stuttgart, 12. September. Die 88. ordentliche Mitgliederversammlung des Tierärztlichen Landesvereins in Württemberg. Am Sonntag fand in der Lieberhalle die Mitgliederversammlung des tierärztlichen Landesvereins in Württemberg statt. Der 1. und wichtigste Punkt der Tagesordnung betraf die Frage der Laiengeburtshilfe bei den Haustieren, über welche Oberamtsarzt Theurer Ludwigsburg und Stadt- tierarzt Wiber-Langenau berichteten: Die Abstellung der hierbei vorhandenen Mißstände kann nur dadurch erreicht werden, daß die Viehhalter in ihrer Gesamtheit über die Vorgänge bei der Geburt aufgeklärt und über die bei nor- malen Geburten zu ergreifenden Maßregeln belehrt werden. Zu diesem Zwecke sollten die Tierärzte, die Beamten, so- wohl wie die nicht beamteten, von Ort zu Ort v. a. bei Gelegenheit der landwirtschaftlichen Winterabende usw. und besonders in den landwirtschaftlichen Winter- und Acker- baukursen Vorträge über Geburtshilfe halten, sodas jeder Tierbesitzer die für ihn nötigen Kenntnisse sich aneignen

kann. Die Versammlung war mit diesen Ausführungen einmütig einverstanden und beschloß die dahingehende Ein- gabe an das R. Ministerium des Kirchen- und Schulwesens zu richten.

Aus Oberschwaben, 12. September. Die Mauver sind nun in vollem Gange. Die Truppen treffen sich zurzeit hauptsächlich von Ulm bis zur Wassercheide, be- greuzt von Iller und Donau, vom Truppenübungsplatz Münstingen treffen fortwährend Verstärkungen ein. Die Bivvats finden in der Wiberacher, Schussenrieder- und Waldseeergegend statt, während für das Haupttreffen gegen Ende des Monats die Gegend zwischen Deutlich und Ravensburg vorgesehen ist. In der Feldbäckerei bei Wald- see wird in 5 Backöfen, welche neben dem Proviantamt heim Bahnhof aufgestellt sind, zunächst täglich 15mal ge- backen. Im ganzen werden täglich ca. 20 000 Laibe Brot hergestellt.

Verschiedenes. Auf der Nebenbahn Schussenried — Buch au sind zwischen Schussenried und Sattenbeuren während der Nacht drei Säntwertafeln umgeworfen, bezw. abgebrochen und 17 Isolatoren der Fernsprecheleitung mut- willigerweise zertrümmert worden. Trotz energischer Fah- dung ist es bis jetzt nicht gelungen, den Täter zu ermitteln. — In Wannerhäusern (Zeitung) ist im Anwesen des Wagners Wiegner Feuer ausgebrochen, welches das Haus in kurzer Zeit in Asche legte. — In Adelkingen (Niedlingen) feierte am letzten Sonntag in voller Mäßigkeit der 86jährige Pfarrer Kettenmeyer sein 60jähriges Priester- jubiläum. — Auf welche Höhe die Zahl der Feldmäuse auf den einzelnen Markungen angewachsen ist, zeigt der von den bürgerlichen Kollegien in Großkieten bei Bad- nung angeordnete Mäusefang bezw. die Auskang einer Pchmie von 1 Pfennig für jede eingelieferte Maus. In 2 Monaten wurden 58 000 Stück gefangen und von der Gemeindepflege, wie dem. Markt. B. mitgeteilt wird, 580 Mark ausbezahlt und dabei soll auf Feld und Flur ein Abschneiden nicht viel zu bemerken sein. Der Fang wird fortgesetzt, jedoch nur noch $\frac{1}{2}$ Pfennig für die Maus be- zahlt. — Ueber das massenhafte Auftreten von Eischhörchen ist von Untertürkheimer Güterbesitzern geklagt worden. Es sind in letzter Zeit eine größere Anzahl erlegt worden. — Kürzlich ist in dem Hause des Kaufmanns Strähle in Dettingen u. T. Feuer ausgebrochen, das den Dachstuhl völlig einäscherte, während der erste und der zweite Stock gerettet werden konnten. Gegen früh 3 Uhr wurde die Frau des Abgebrannten neben dem Kamin liegend, vollständig verkohlt aufgefunden.

München, 12. Sept. Die internationale Friedenskonferenz beschloß nach langer Beratung, an die Haager Konferenz ein Schreiben zu richten, worin die Befriedigung über die bisher erreichten Resultate an- gesprochen, andererseits aber auch betont wird, das das Endziel der Konferenz nicht in der Reglementierung des Krieges, sondern in seiner Erziehung durch eine vollständige Organisation des Völkerrechts, durch einen allgemeinen Ver- trag über ein dauerndes obligatorisches Schiedsgericht liegen müsse.

Berlin, 12. September. Die Damula. Gegen die Leitung der Deutschen Armeemarine- und Kolonial- Anstellung bei Berlin richtet sich ein neuer Kontraktantrag der Deutschen Handbau-Aktiengesellschaft. Die Firma hat für 720 000 Mk. Arbeiten geliefert, aber nur 500 000 Mk. erhalten. — Die 300 000 Mk. für die Gewinne der Aus- stellungslotterie sollen sichergestellt sein.

Ausländisches.

Brüssel, 12. September. Der internationale Rougreh für Luftschiffahrt ist heute hier er- öffnet worden. Die 1. Sitzung beschäftigte sich mit dem

mathematischen Studium des Windes im Verhältnis zum lenkbaren Luftballon und mit der Einrichtung von meteorolo- gischen Observatorien durch Luftballons.

Aus Hangö (Finnland) wird unter der Rubrik: Die Jaren-Nacht auf einen Felsen aufgelaufen, be- richtet. Die kaiserliche Nacht „Standart“ ist nachmittags um 4 $\frac{1}{2}$ Uhr bei Hangö, unweit Hangö, auf einen unter der Wasseroberfläche befindlichen Felsen aufgelaufen. Ein Rettungsdampfer aus Kental ist an der Unfallstelle einge- troffen. Ferner befanden sich dort 7 Torpedoboote, die die kaiserliche Nacht begleitet haben. — Später ist die Los- machung des Schiffes gelungen; da das Schiff aber beschädigt ist, kehrt die Jarenfamilie nach Peterhof zurück.

Altelei. Eine neue Vereinsblüte gedeiht am Baume der Vereinsmeierei. Der neue Verein wurde in Berlin gegründet, nennt sich „Arme des Eines“ und kämpft, wie in den Statuten so schön gesagt wird, „für die Erkenntnis des wahren, wirklichen Lebens.“ — Für patriotische Baderhasen, in den Farben schwarz-weiß-rot, hatte sich der Berliner Verein der Freibäderfreunde entschlossen. Geungt hat's nicht, denn die Polizei verfügte, das Männer und Jünglinge im öffentlichen Bade nur in „wollenem“, bis zum Halse reichendem Badeanzug erscheinen dürfen. — Ein Stück Münchener „Gemütlichkeit“ verschwindet. Im dortigen Schwendbräukeller verstanden Plakate: „Langanhaltender lärmender Beifall ist verboten!“ Gemeint ist das Schreien in die geöffneten Hofstühle hinein, um die Musik zu einer Zugabe zu bewegen. Schluß war's nicht, aber man veranstaltete die „Höh“, weil man seine Freunde daran hatte. — Sie werden nicht alle. Die Schwindelen einer Kartenlegerin wurden wieder in einer Berliner Gerichtsverhandlung aufgedeckt. Die Angeklagte „weißagte“ aus Ei und Kaffeegrund, daneben verübte sie Kreditwindelen an Dienstmädchen und Näherinnen. Einem älteren Mädchen, das durchaus einen Mann haben wollte, nahm sie 700 Mark ab, indem sie ihm unter Miß- brauch des Namens eines Beamten Liebesbriefe schrieb und um Geld zur Verlobung und Hochzeit bat. Der Beamte geriet dadurch in eine peinliche Lage. Das Gericht fällt ein scharfes Urteil gegen die Vorbestrafte: 2 Jahre Zuchthaus.

Vermischtes.

Der Auerhahn als Sonderling. In Tiergarten von Schönbrunn bei Wien ist vor kurzem ein Auerhahn einge- gangen, der seit acht Jahren alle Ornithologen und Jäger beschäftigte. Der Hahn, so berichtet die „Neue Freie Presse“, hatte folgende, fast romantisch zu nennende Lebensgeschichte: Im Jahre 1898 fuhr ein Bäuerlein von Stuhlfeld nach Märzjuschlag; plötzlich kam ein prächtiger Auerhahn aus dem Bergwalde geflogen; er setzte sich auf den fahrenden Leiterwagen und begleitete den Bauer bis zu seinem Gehöft, wo er sich im Hühnerhofe häuslich niederließ. Dem Land- mann, der gar wohl wußte, daß der Auerhahn oder Berg- fasan zum scheuesten Wild gehört, wurde fast unheimlich vor diesem Gaste. Er meldete das Abenteuer einem kaiser- lichen Förster, und dieser brachte das Tier nach dem Schaller- fogel. Hier verbrachte der Hahn mehrere Sommer; für die Herbst- und Wintermonate wählte er die Pretalalpe, auf welcher sich das Rosegger-Alpenhaus befindet. Er wurde die größte Attraktion der Gegend, gestattete mehrere Moment- aufnahmen und zog Fremde an, welche den seltenen Vogel im Umgang mit Menschen sehen wollten. Kaiser Franz Joseph ordnete an, daß er nicht abgeschossen werden dürfe, und ließ sich wiederholt den Hahn vorführen. Dieser schloß mit mehreren Jägern und Waldhegeren Freundschaft; sein Liebling war ein Zimmermeister in Märzjuschlag. Mehrere Photographien, die in illustrierten Blättern erschienen sind, zeigen den Hahn auf der Schulter oder auf einem ausge-

Seserucht

„Wer sich vor dem Tod fürchtet, der sträubt sich wie eine Welle vor dem Wind und flieht ihm doch entgegen.“

Mein erster Sieg.

Dem Amerikanischen nachgezählt von Clara Rheinau.

Ich mochte etwa zwei Stunden geschlafen haben, als ich plötzlich erschreckt aufsprang. Ich war mir bewußt einen leichten scharfen Ton gehört zu haben. Vielleicht hatte ich nur geträumt, aber jetzt war ich wach und meiner Sinne vollkommen mächtig. Ich sprang aus dem Bett und lauschte. Es war totenstill, allein die unsichtbare Nacht, die mich am späten Abend in dieses Haus gezogen, trieb mich auch jetzt wieder an, das Zimmer des alten Mannes aufzusuchen, dessen Gast ich war.

Ohne Jögern trat ich auf den Korridor hinaus. Hier war es dunkel und still, aber unter der Tür, am entfern- testen Ende schlummerte ein Lichtschein herank. Geräusch- los eilte ich auf dem teppichbelegten Boden dahin. Ich hörte nichts als meine eigenen schweren Atemzüge, die mich förmlich beängstigten. Immer und immer wieder sagte ich mir, daß ich es nicht auf jene Juwelen abgesehen habe, und in meinem Herzen fühlte ich, daß sie mich nicht in Versuchung führen. Aber was war es denn? Warum drängte es mich so unwiderstehlich nach dem Zimmer des alten Mannes?

Als ich seine Tür erreichte, blieb ich eine Sekunde stehen und lauschte. Dann öffnete ich leise.

Er saß auf dem Rande seines Bettes noch ebenso gekleidet, wie ich ihn verlassen hatte. Sein Oberkörper war etwas vorgeneigt, seine Augen senkten sich in die meinen und beim Anblick dieser Augen fühlte ich mich von einem Entsetzen erfaßt wie ich es nie zuvor empfunden. Sie waren

unnatürlich groß und glänzend und starrten mich an aus einem Gesicht, das obwohl leichenblau, keine Spur von Furcht zeigte, sondern eher einen unheimlich triumphieren- den Ausdruck.

Es war eine bange Minute, die wir einander in die Augen bläkten. Dann sprach er mit einer Stimme, die sich kaum über ein Flüstern erhob, aber doch jedes Wort ver- ständlich machte:

„Tretten Sie ein Räuber und Mörder, Sie werden erwartet, wie Sie sehen.“

Ich konnte weder sprechen, noch mich bewegen. Fast glaubte ich, ich sei, was er mich nannte.

„Was Sie suchen ist hier —“ er deutete auf das Schränken. „Sie sahen wohin ich den Schlüffel legte —“ seine langen dünnen Finger berührten das Bettkissen. „Kom- men Sie und nehmen Sie dieselben, aber vorher werden Sie mein Leben nehmen müssen.“

Als ich noch immer regungslos unter der Tür stehen blieb fuhr er in etwas lauterem Tone fort:

„Wie — Sie jögern in diesem großen Moment? Sie fürchten sich? Bedenken Sie was jene Juwelen für Sie bedeuten — Freiheit und Unabhängigkeit für's ganze Leben! Sie können sich ebensogut auch nachher bessern; was ist ein Verbrechen mehr oder weniger?“

Jetzt fiel sein Blick auf meine leeren Hände.

„Wie, Sie haben keine Waffe? Vielleicht erwarteten Sie nicht, mich wachend zu finden. Hier ist eine zur Hand.“

Er deutete nach dem Pistolenkasten auf dem Tischchen. „Sie brauchen sie nur zu nehmen; alles ist bereit, bis auf das Opfer! Sehen Sie!“ Er riß seinen Schlafrock aus- einander und deutete auf seine Brust. „Nehmen Sie hierher, aber rasch, sonst werde ich mich auf Sie stürzen und um Hilfe rufen!“

Seine Stimme war in ein Keischen übergegangen.

Ich wandte mich ab und bedeckte meine Augen mit der Hand um den schrecklichen Anblick anzuschließen.

„Wie, feige Memme!“ schrie er; „Mörder im Herzen und die Hand wagt sich nicht an ihr Opfer! Haben sie solche Angst vor einem alten, schwachen Manne? Da Sie mich also dozu treiben —“

Er sprang vom Bette an den Tisch und seine Finger umklammerten eine der Pistolen. Aber so rasch es auch ge- schah, ich stand in der gleichen Sekunde neben ihm und packte ihn beim Handgelenk, denn nun wußte ich, warum ich gekommen war. Wir raugen miteinander und der alte Mann entwickelte eine erstaunliche Körperkraft. Es gelang mir nicht, ihm die Waffe zu entwenden. Wir stießen Tisch und Stühle um, bis ich endlich fühlte, daß sein Wider- stand schwächer und schwächer wurde. Da machte er mit einer letzten gewaltigen Anstrengung seinen rechten Arm frei und richtete die Pistole nicht auf mich, sondern auf seine eigene Stirn. Mit aller Macht schlug ich ihm den Arm in die Höhe, als der Schuß los ging. Er stieß einen Wutschrei aus und fiel erschöpft aber nur leicht ver- letzt durch meinen Schlag zu meinen Füßen nieder.

Ich brachte vor allem die Pistole in Sicherheit. Dann eilte ich an das Bett und ergriff den Bogen den ich ihn hatte beschreiben sehen. Schon die ersten Worte befestigten meine Ahnung. Sie lauteten:

„Ich, Daniel Saffner, des Lebens überdrüssig, und im Begriff, durch meine eigene Hand zu sterben —“

Ich zerstückte das Papier und schlenderte es zu Boden.

„Also dies bedeutet Ihre Gastfreundschaft! Dies war der Grund, warum Sie den armen Sträfling aufnahmen und bewirteten, und mit Ihrem Vertrauen beehrten! Sie wollten ihn ins Verderben stürzen, ihn zu dem Verbrechen verleiten, das Sie selbst zu begehen fürchteten! Was lag an dem Verlust einer Seele, wenn nur Ihre eigene von

streckten Arm des Tierfreundes. Der Hahn wurde alt und schwach. Da die Gefahr bestand, daß er sich im Freien nicht mehr fortbringen werde, wurde er nach Schindbrunn gebracht und in einer großen Kollere hinter dem Ententeich gesteckt. Hier saß er stundenlang melancholisch auf einem Ast und kammerte sich um das Publikum garnicht. Ein Auerhahn gehört zu den Naritäten des Tiergartens; ein Auerhahn mit obiger Vorgeschichte war überhaupt ein Unikum. Wärtler erzählten, daß das Tier seine einstigen Freunde aus Märgenschlag gar wohl erkannte und seiner Freunde über ihren Besuch lebhaften Ausdruck gab. Der Kaiser kam auf seinen Spaziergängen oft zur Kollere dieses seltsamen Vogels, der ein merkwürdiges Beispiel dafür war, daß auch die Tierpsychik einer individuellen (fast möchte man sagen „pathologischen“) Ausbildung fähig ist.

Aufruf des Justinus Kerner-Vereines Weinsberg an das deutsche Volk!

Justinus Kerners Sohn, Hofrat Dr. Theobald, der bisherige treue Hüter des Kerneerhauses in Weinsberg, hat in einem Alter von 90 Jahren am 11. August die Augen für immer geschlossen, und die Stätte, an der sich ein Stück deutscher Literaturgeschichte in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts abgespielt hat, steht nun verwaist da! Sowohl die Witwe, als auch der einzige Sohn Theobalds, Georg Kerner, der als prakt. Arzt in Wehr (Baden) lebt, hegen den lebhaftesten Wunsch, daß das Kerneerhaus mit allen seinen Akten und Erinnerungen in das Eigentum des im Jahre 1905 in Weinsberg gebildeten Kerneer-Vereines übergehe. Des Letztes lebhaftes Interesse an der dauernden Erhaltung des großväterlichen und väterlichen Hauses geht daraus hervor, daß er als Mitglied des Justinus Kerneer-Vereines letzterem einen großen Jahresbeitrag bewilligt hat. Es sei an dieser Stelle hervorgehoben, daß die durch die Zeitungen gegangene Notiz, Georg Kerner wolle das Kerneerhaus übernehmen, auf einem Mißverständnis beruht.

Der genannte Verein zählt trotz seines kurzen Bestehens gegenwärtig schon über 1100 Mitglieder aus Deutschland und dem Auslande. Nach dem Tode Theobalds Kerners tritt nun die erste Aufgabe an ihn heran, das Kerneerhaus mit seinen Schätzen käuflich zu erwerben, um es späteren Geschlechtern als eine Stätte zu erhalten, an der die Erinnerung an den verdienstvollen, edlen und liebenswürdigen schwäbischen Dichter, seinen Sohn und an Weider Freunde, einen Uhlend, Renan, Alexander von Württemberg, Adrik, Bischof, Barshagen von Esse, Karl Mayer, Freiligrath, Geibel u. A. lebendig wird. Jedem Besucher Weinsbergs und der durch Justinus Kerner der Vergessenheit entziehen, um weltbekanntes Weidertreu will der Kerneer-Verein, gemäß dem Wunsche Justinus, das Kerneerhaus zum Besuche offen halten. Wie Marbach am Neckar sein Schillermausäum besitzt, so muß es eine Dankpflicht der Deutschen sein, in dem lieblichen Weinsberg den Wallfahrtsort vieler Tausende als ein Denkmal echt deutschen Geistes vor dem Untergange zu bewahren. Denn wenn Justinus Kerner nur das eine Gedicht gesungen hätte: „Preisend mit viel schönen Reden,“ wahrlich, er hätte dem deutschen Volke damit allein gezeigt, daß er es wert ist, wie Renan ihm einst schrieb, niemals in Vergessenheit zu geraten. Aber er hat dem deutschen Volke eine Menge köstlicher Perlen lyrischer Dichtung beschert, die auch heute noch das deutsche Gemüt erfreuen und erheben.

Der Justinus Kerneer-Verein hat während seines zweieinhalbjährigen Bestehens zur Erwerbung des Kerneerhauses erste Arbeit geleistet. Von dem verstorbenen Theobald ist ihm ein Vorkaufrecht auf das Kerneerhaus und auf die in ihm befindlichen beweglichen Gegenstände aus dem Nach-

lasse des Justinus, namentlich auf literarische und Kunstgegenstände, übertragen worden. Das Kgl. Ministerium des Innern hat in dankenswerter und bereitwilligster Weise dem Kerneer-Verein eine Kerneerhaus-Lotterie für das Jahr 1908 vorgemerkt. Die hierdurch in Aussicht stehenden Mittel reichen aber nicht aus, das Haus mit seinen Kunstgegenständen erwerben zu können. Deshalb ist der Verein auf eine tatkräftige und vor allem sehr schnelle Unterstützung von Seiten des deutschen Volkes angewiesen, um dem drohenden Einzelverkauf vorhandener Kunstgegenstände zu begegnen in der Lage zu sein.

Es wäre in der Tat äußerst bedauerndwert, wenn dieses Kleinod nicht nur Weinsbergs, sondern des deutschen Vaterlandes überhaupt, deshalb zu existieren aufhören sollte, weil der Kerneer-Verein nicht die notwendige Geldunterstützung im deutschen Volke gefunden hätte, wenn die noch vorhandenen Kunstschätze des Kerneerhauses, statt in einem Kerneermuseum vereint zu bleiben, durch Verkauf in alle Winde zerstreut würden. Wir rufen deshalb an alle Deutschen des In- und Auslandes die dringende und herzliche Bitte, uns in unserem, der Nachwelt zu gute kommenden Bestreben nicht im Stiche zu lassen, sondern jeder an seinem Teile zum Gelingen des schönen Werkes kräftig beizutragen. Die bisherige äußerst günstige Aufnahme unserer Bestrebungen läßt uns sicher hoffen, daß das deutsche Volk nicht zurückbleibt, wenn es gilt, seine Dichter nach ihrem Tode zu ehren.

Geldleistungen und Erinnerungen an Justinus Kerneer und dessen Freunde (Handschriften, Bücher usw.) wollen an den Vorstand des Vereines, Professor Dr. Meißner in Weinsberg, gesendet werden. Den Spendern sei im Voraus der herzlichste Dank für ihre segensreiche Aufopferung gesagt!

Der Ausschuh des Justinus Kerneer-Vereines Weinsberg.

Handel und Verkehr.

II Neustadt, 12. September. Dem vorgestrigen Viehmarkt waren zugeführt: 3 Farren, 302 Ochsen, 109 Kühe, 222 Kalbinnen und 46 Kälber, 282 Milchschweine, 59 Säugerschweine. Verkauf wurden 2 Farren, 185-380 Mk., 40 Ochsen 800-550 Mk., 80 Kühe 265-550 Mk., 65 Kalbinnen 100-340 Mk., 80 Kälber 50-80 Mk., 216 Milchschweine 12-32 Mk., 40 Säugerschweine 80-80 Mk. Der Handel war sehr flau.

II Stuttgart, 12. September. Obstmarkt. Auf dem Bahnhofsplatz stehen zwei Wagen Mostobst. Italienisches Obst zu 5 Mk. 80 Pfg. aus dem Oberland zu 8 Mk. per Zentner.

II Stuttgart, 12. September. Die europäischen Geldbörsen beginnen sich wieder langsam zu beleben. In den israelitischen Federlagen und wegen vorrückender Zeit sind manche Vorkäufer wieder aus den Sommerferien zurückgekehrt und lassen das Geschäft beleben. Günstige Nachrichten über die Lage des Kohlenmarktes heben die Kurse der Verkaufskaffen. Dazu kommen auch noch bessere Nachrichten aus Amerika über die Lage des dortigen Geschäfts, so daß wenn auch nicht in besonders erheblicher Weise doch ein allgemeiner Aufschwung sich geltend macht. Geschäft wird dieser Aufschwung namentlich auch durch, wie es scheint, aus Nordamerika kommende Meldungen, daß ein Börsenreformgesetz schon in der kommenden Reichstagsperiode vorgelegt wird.

II Stuttgart, 12. September. Kartoffelgroßmarkt auf dem Konigsplatz. Zufuhr 400 Str. Preis 2,30-4 Mk. per Str. — Krautmarkt auf dem Marktplatz. Zufuhr 1000 Stck. Preis 18-30 Mk. per 100 Stck. — Mostobstmarkt auf dem Wilhelmplatz. Zufuhr 400 Zentner. Preis 5 Mk. 80 Pfg. — 6 Mk. 80 Pfg. per Zentner.

Hopsenberichte.

* Nord, 12. September. Die Hopsenernte ist nahezu beendet und erstreckt sich im großen ganzen die Produzenten. In Nordhessen soll nahezu alles verkauft sein um 70 Mark per 50 Kilo.

* Borsdorf, 12. September. Gestern früh wurden hier 6 Ballen Hopsen verladen. Mit dem Produkt kann man im allgemeinen zufrieden sein. Als Verkaufspreis werden 50-65 Mk. angegeben.

* Sprendlingen im Gäu, 12. September. Die Hopsenernte fiel ziemlich gut aus. Verkäufe sind noch keine bekannt, man vertritt sich hier jedoch nur 40-50 Mark pro Zentner.

* Rottelburg, 12. September. Heute brachte Kaufmann Schneider den ersten Wagen Mostobst auf dem Bahnhofs zum Ver-

kauf zum Preis von 640 Mark per Zentner. Verkauf infolge der Hopsenernte schleppend.

* Stuttgart, 10. Sept. Hopsenmarkt. Gebräute Stimmung und ruhiges Geschäft war die Signatur des heutigen Marktes. Auch die Zufuhr war schwach und betrug 30 Ballen, von denen 15 Ballen verkauft und 45-60 Mk. bezahlt wurden. 1 Ballen Ausschware erzielte 75 Mark.

* Neustadt (Mittelhumb.) Im Hopsengeschäft herrscht ziemlich rege Nachfrage. Bis Freitag wurden 32 Ballen auf der Stadtwaage abgewogen. Gelauft wurde zu 55 bis 60 Mark. Für mehrere Ballen besserer Ware wurden 70 Mark und Verkauf erzielt.

Konkurse.

Clement Neumann, Herrenkleidermacher in Göttingen. — Wilhelm Glauner, Kaufmann, Inhaber eines Schuhwarengeschäfts in Freudenstadt. — Adrecht Pant, Kaufmann in Württemberg.

Literarisches.

Im Verlag von F. B. Schöner, Stuttgart, Neckarstraße 23, ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen: *Bober? Bober?* Pflanzschule göttlichen Lebens für denkende Jünglinge, Jungfrauen und alle, die Gott suchen von J. Fr. W. Köhle, Oberlehrer in Stuttgart. 269 Seiten (mit Vorwort 265 S.). — Reichhaltiger Text mit circa 70 eingestrichelten Zeichnungen und Erklärungen. Musikbeilage: 3 Gesangslieder. — Geg. broschiert 8 Mk.; fein gebunden 8,50 Mk. — Passend für Schul- und Jugendbibliotheken und zu Konfirmations-, Weihnachts-, Geburtstags-, Hochzeitsgeschenken und dgl. Zu beziehen durch die B. Kiefer'sche Buchdruckerei 2. Lauf Altensteig.

Beachtenswerte Winke zur Winterbestellung.

Man hört von Seiten der Landwirte oft klagen, daß die Winterfrüchte einen dünnen und schwachen Stand zeigen. Ohne Zweifel ist der ungünstige Winter zum Teil schuld daran, aber sicherlich hat dieses Auswintern auch vielfach darin seine Ursachen, daß die Saaten zu schwach in den Winter gekommen sind. Doch können auch solche Pflanzenbestände Frost und Risse verhältnismäßig gut vertragen, wenn sie von Anfang an gesund und reichlich ernährt worden sind. Deshalb sollen vor der Bestellung die künstlichen Düngemittel Verwendung finden. Jedoch muß man nicht etwa durch einseitige Düngung mit Stickstoff gesunde Nachstamm fördern wollen, sondern den Pflanzen sind alle Nährstoffe zuzuführen, welche sie zu ihrer Ernährung bedürfen. Das sind neben Stickstoff Phosphorsäure und Kali.

Herr Salomon Schenk in Sanderbach O.-A. Württemberg machte einen Versuch mit Dinkel und zwar teilte er sein Feld in drei gleich große Parzellen ein, von welchen er Parzelle I ungedüngt ließ, Parzelle II erhielt 800 Kg. Thomasmehl und 200 Kg. Chilisalpeter und Parzelle III außer 800 Kg. Thomasmehl, 200 Kg. Chilisalpeter noch 800 Kg. Raimit pro ha. Er erntete auf den Parzellen pro ha folgende Erträge: Parzelle I 2290 Kg. Körner und 3 530 Kg. Stroh, Parzelle II 3 090 Kg. Körner und 5 500 Kg. Stroh, Parzelle III 4 395 Kg. Körner und 5 600 Kg. Stroh. Gegenüber der ungedüngten Parzelle erntete er auf Parzelle II, welche Phosphorsäure und Stickstoff erhalten hatte, nur ein Mehr von 800 Kg. Körnern und 1 970 Kg. Stroh, während er auf Parzelle III, welche Kali erhielt, ein Mehr von 2 105 Kg. Körnern und 2 070 Kg. Stroh erhielt. Rechnet man die 100 Kg. Dinkel zu Mark 12.— und 100 Kg. Stroh zu Mk. 3.— und zieht die Kosten der Düngung ab, welche bei Parzelle II Mk. 77,60, bei Parzelle III Mk. 101,60 betragen, so hat derselbe abzüglich aller Unkosten eine Mehreinnahme auf Parzelle II von Mk. 77,60 auf Parzelle III von Mk. 213,10.

Diese Zahlen sprechen für sich.

Schulzeug aus Kalb- und Hirschleder wird am besten mit „Gentners Wische“ in roten Dosen behandelt. Dieses hervorragend gute Präparat gibt mit wenigen Bürstestrichen den prachtvollsten Glanz, ist sehr sparlos im Verbrauch, denn es soll die Wäsche vor dem Ausstragen sehr stark mit Wasser vermischt werden. Man achte beim Einkauf nicht nur auf den Namen: „Gentner's Wische“, sondern auch auf die Schutzmarke Kaminkegel. Die Gentners Wische in roten Dosen ist in fast allen Speziale- und Materialwaren-Geschäften zu haben.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Paul, Altensteig.

der Sünde des Selbstmordes freibleib! Daniel Coffee, Ihr Brot schmeckt wie Galle in meinem Mund. Wissen Sie, daß Sie der Verachtung eines Diebes würdig sind und — eines Mörders, zu dem Sie mich machen wollten?“

Ich ließ ihn liegen wo er lag und eilte der Türe zu. Da drang ein leises Stöhnen an mein Ohr, so schwach, so flehend, daß mein Herz sich augenblicklich in Mitleid verwandelte. Ich lehnte um, neigte mich über die hilflose Gestalt am Boden und half ihm sich aufzurichten. Seine Leidenschaft hatte ausgetobt. Er zitterte wie ein zerschlagenes Wild und klammerte sich an mich, als ich mich bemühte, ihm seine Oberkleider abzunehmen und ihn zu Bett zu bringen. Nachdem dies geschehen war, schritt ich hastig durch das Zimmer.

„Sie wollen doch nicht weggehen?“ fragte er angstvoll. „Ich bin so ermüdet, ich glaube daß ich jetzt schlafen könnte aber nur wenn ich Sie in meiner Nähe weiß.“

Ich versprach ihm zu bleiben und lange Zeit lag er regungslos in dem totenstillen Zimmer. Endlich schlug er die Augen auf.

„Es ist wahr, was Sie sagten,“ murmelte er. „Ich war so lebensmüde — ich konnte es nicht mehr länger ertragen. Unter einem Vorwand hatte ich Sie alle fortgeschickt. Ich war allein — mit dem alten Michael. Eine Stunde später wäre alles vorüber gewesen. Da kamen Sie — so plötzlich, auf so merkwürdige Weise, daß ich Sie für das anderwählige Werkzeug hielt. Ich sah Sie in Versuchung — zu meiner Schande gestehe ich es. Verzeihen Sie mir.“

Er schloß die Augen wieder und streckte seine Hand aus. Er ergriff und drückte sie schweigend. Nach kurzer Pause sprach er wieder, diesmal mit bedeutend schwächerer Stimme:

„Ich war von Schmeichlern und servilen Menschen

umgeben — Männern und Frauen. Sie behandelten mich wie ein launisches Kind, und wenn ich des Lebens und meiner ganzen Umgebung müde war, quälten sie mich, im Glauben zu promeneren, Ausfahrten zu machen, mich zu amüsieren. Und doch war es gerade mein eigenes Ich, dessen ich mich überdrüssig fühlte. Niemand wagte mit mir zu sprechen, wie Sie heute Nacht mit mir sprachen, mir die Augen zu öffnen, wie Sie es getan. Und gerade dies brauche ich — ich muß eine starke Natur um mich haben. Wollen Sie bei mir bleiben?“

„Sie vergessen, wer ich bin,“ sagte ich. „Ich denke nur daran, daß Sie ein Mensch sind, der gelitten hat. Wollen Sie mir versprechen, mich nicht mehr zu verlassen?“

Ich versprach es. Es schien mir kein Wagnis mehr ihm alles zu versprechen.

Meine Hand in der seinigen haltend, schlummerte er ein. Doch nur für wenige Minuten. Plötzlich hob er seinen rechten Arm in die Höhe und zeigte mir die Stelle, wo meine Hand ihn getroffen. Die zarte, weiße Haut war zergründet.

„Ich liebe diesen Schmerz,“ flüsterte er lächelnd. „Von da an wurden meine Atemzüge schwächer und schwächer, bis Sie endlich ganz aufhörten. Ich legte mein Ohr an sein Herz — es schlug nicht mehr. Die fürchtbare Aufregung hatte ihn getötet.“

Ich drückte ihm die Augen zu und bedeckte seinen Oberkörper mit dem Leintuch, bis zum Kinn. Dann entsetzte ich jede Spur von Unordnung im Zimmer, reinigte die Pistole und ersetzte die abgeschossene Kugel durch eine Patrone, die ich in der Tischschublade fand.

Zuletzt sammelte ich alle geschriebenen Papiere, legte sie auf die glühenden Kohlen und beobachtete, wie sie zu Asche verbrannten. Dann lehnte ich noch einmal an das Bett zurück und nahm Abschied von dem Toten.

Unbehelligt verließ ich das stille Haus und den einsamen Garten. Als ich auf die öde Landstraße hinaustrat, dämmerte bereits der Tag herauf. Ich schlug die Richtung nach der Stadt ein, mit dem frohen Bewußtsein, meinen ersten Sieg errungen und einen Schritt vorwärts getan zu haben auf dem Wege zu einem neuen und besseren Leben.

E n d e .

§ Der Großherzog im Hüdenwagen. Von der jüngsten Fahrt des Großherzogs von Oldenburg nach seinem Lustschloß Rastere erzählt die „Boschische Zeitung“: Der Kraftwagen des Großherzogs fuhr unterwegs mit einem Steinwagen zusammen und konnte nicht weiter. Großherzog August stieg deshalb in den nachfolgenden Küchenkraftwagen. Als man nun in Rastere nur dieses angekommen sah, fragte einer von der Dienerschaft vorwiegend den Fahrer: „Wo hast Du den August laten?“ und erhielt vom Großherzog, der mittlerweile herausgetreten war, die Antwort: „Hier ist he, staud Si am en verlegen?“

§ Eine ergötzliche Geschichte von der Mehrzahl weiß die „Eib. Ztg.“ zu erzählen. Vor Pillau liegt bei Pesse als Fahrzeichen eine Leuchttonne, die wegen ihrer Größe bei der Schiffsbevölkerung und in Seglerkreisen unter dem Namen „Pesse Bulle“ bekannt ist. Der Malermeister des Dorfes hat die Tonne aufstreichen müssen und reich seine Rechnung („den Pesse Bullen zweimal mit Delfarbe angestrichen . . . 8 Mk.“) bei der Hafenbauinspektion ein, wo man an dem bekannten Namen keinen Anstoß nimmt und dem Mann das Geld bezahlt. Da aber kommt am Jahresabschluss von der Oberrechnungskammer an die Hafenbauinspektion in Pillau folgende Anfrage: „Hält die Hafenbauinspektion in Pillau auf Pesse einen Bullen? Und wenn, warum ist dieser Bulle zweimal mit Delfarbe gestrichen?“

Dampfwalzbetrieb.

Die Dampfstraßenwalze wird in der Zeit vom 16. September bis 21. September 1907 die Zufahrtsstraße zum Bahnhof Nagold besahren und bearbeiten, desgleichen in der Zeit vom 23. September bis 28. September 1907 die Zufahrtsstraße zum Bahnhof Altensteig.

Am 21. oder 23. September wird die Dampfstraßenwalze auf der Staatsstraße „Nagold—Altensteig“ und durch die Stadt Nagold bewegt.

Am 28. oder 30. September kehrt die Walze wieder auf der Staatsstraße vom Bahnhof Altensteig nach Bahnhof Nagold zurück.

Die Arbeitszeit dauert in der Regel von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.

Reitern, sowie den Lenkern von Fuhrwerken wird beim Begegnen der Dampfwalze besondere Vorsicht empfohlen.

Wenn die von der Walze zu bearbeitende Straßentrecke vorübergehend abgesperrt ist, haben Reiter und Fuhrwerke vor den aufgestellten Schranken so lange anzuhalten, bis die Erlaubnis zum Durchgang gegeben wird, was in der Regel geschieht, sobald die Walze in die Nähe der betreffenden Schranke kommt.

Calw, den 11. September 1907.

K. Eisenbahnen-Inspektion:
Schlierholz.

Bekanntmachung.

Wegen dem Straßenbau Bernack—Hornberg ist der Seeweg vom Rathaus Bernack bis zur Baiermühle vom 28. September ds. Jrs. ab bis auf weiteres

gesperrt.

Bernack, den 18. September 1907.

Stadtschulth.-Amt:
Weil.

Altensteig.
frisch eingetroffen:

Eine schöne Auswahl

Häng- und Stehlampen
Küchenlampen, Sturm- und
Stall-Laternen

garantiert erstklassiges Fabrikat
und empfehlen solche zu billigsten Preisen

Joh. Müller & Söhne
Flaschnermeister.

Mit dem 1. Oktober
beginnt ein neues Quartal aller

Zeitschriften
und
Modezeitungen.

Bestellungen nimmt entgegen die

W. Ricker'sche Buchhandlung
L. Lauf
Altensteig.

Altensteig-Stadt.
Einige Ältere
Ortsarme
beiderlei Geschlechts wollen in
Kost und Pflege
gegeben werden.
Angebote nimmt innerhalb
8 Tagen entgegen
die Stadtpflege.
Den 18. September 1907.

A. Forstamt Hoffelt
Post Zelnach.
Nadelstamm-
holz-Verkauf
Submission
am Mittwoch, den 25. Sept.,
vorm. 10^{1/2} Uhr im Saal in Neu-
weiler aus Gut Neuhöhle Abt.: II
15, 18; Gut Nischelberg Abt.: II
59, 63, 64, 65, 66, 67, 68.
Tannen (mit Fl.)
Langholz 2028 Stück mit Fm.:
112 I., 191 II., 189 III., 359
IV., 120 V. Kl.; Sägholz 75
Stück mit Fm.: 23 I., 9 II.,
11 III. Klasse.
Alle Sortierung und Tage.
Die Submissionsbedingungen sind
in den Losverzeichnissen und Schwarz-
wälderlisten enthalten.
Das Forstamt versendet Losver-
zeichnisse und Offertformulare un-
entgeltlich, ganze (keine Teil-)
Schwarzwälderlisten für Nichtabon-
nenten zu 2 Mark.

Altensteig.
Mehrere hundert Meter
Reste
zu Hemden, Beinleidern,
Nachtjacks, Schürzen usw.
sind eingetroffen und empfiehlt solche
zu billigen Preisen
C. Frit.

Altensteig.
Herrenanzüge
Knabenanzüge
blaue Arbeitsanzüge
Gipsanzüge
Lodenjoppen
Arbeitsjassen
Anzugsbügel
Normalhemden
für Herren und Knaben
farbige Hemden
Knaben-Sweater
Hosenträger
Kragen-Vorhemden und
Manschetten
Cravatten
empfehlen billigst
Fritz Witzemann
Zug- u. Kleiderhandlg.
Bei Einkäufen von 5 Mk.
an wird 5% Rabatt ge-
währt.

Rechenbücher
— I. II. und III. Teil —
herausgegeben vom Lehrerverein
sind neu erschienen
und zu haben in der
W. Ricker'schen Buchhdlg.
L. Lauf, Altensteig.

Schützen-
gilde  Pfalzgrafen-
weiler.
Sonntag mittag, punkt 2 Uhr
Voll-Versammlung
im Engel. Vollzähliges Erscheinen wegen wichtiger Besprechung notwendig.
Nach der Versammlung Abmarsch zum Schießplatz.
Der Oberschützenmeister.

Zahn-Atelier
von Wilh. Holzinger, Nagold
täglich zu sprechen.

Nigrin  gibt jeder
Art Schuhzeug
prächtigen
nicht abfärbenden
Hochglanz!

Miesmer's Thee
Berühmte Mischungen, Probepackete 60 und 80 Pfg.
Chr. Burghard jr., Friedrich Flaig.

Zwetschen
Späte, blaue, deutsche
Hauszwetschen hat in schöner,
frisch gepflückter Ware zu
12 Pfg. per Pfund ab hier
abzugeben
C. E. Schmidt,
Obstkultoren
Lauffen a. N.

300 Mark
werden sofort
aufzunehmen gesucht.
Von wem? — sagt die
Exp. d. Bl.

Bernack.
Knecht-Besuch.
Suche zu baldigem Eintritt
einen zuverlässigen tüchtigen
Fahrknecht
Kühnle z. „Waldborn“.

Altensteig.
Einige End
Malz
kann jede Woche abgeben
Scher z. „Löwen“.

Knecht-Besuch.
Ein jüngerer
Pferdeknecht
kann sofort eintreten
Neubachbrauerei
Waldbad.

Altensteig.
Zu vermieten
auf 1. Oktober oder früher
ein sehr möbliertes
Zimmer
in schäbster Lage der unteren Stadt
um 10 Mk. monatlich.
Bei wem? — sagt die
Exp. d. Bl.

Einen guten
Rattenfänger
unter jeder Garantie,
sucht zu kaufen.
Wer? — sagt die
Exp. d. Bl.

Simmersfeld.
Einen Wagen
Streu
im Wald auf Hansen gemacht,
hat zu verkaufen
Michael Schaible.

Altensteig.
Große Auswahl
Gebet-
Bücher
empfehlen die
W. Ricker'sche Buchhandlung
L. Lauf.

Altensteig.
Gesucht
werden auf 1. Okt. oder später
von pünktlichem Binszähler
3000 Mark
gegen gefühlige Sicherheit.
Näheres erteilt die Exp. d. Bl.

Altensteig.
Schrammzettel vom 10. September.
Alter Dinkel 8 70 — —
Neuer Dinkel 9 — — —
Gaber 10 50 10 14 8 50
Weisse 10 — — —
Beyen 13 — — —
Roggen 11 — — —

Am Donnerstag, den 19. ds.
Mts., verlaufe ich einen Barz
5 Wochen alte, verschlittene
Mild-
schweine
Fritz Kienzle
Spielberg.

Vitalienpreise:
1/2 Kg. Butter 100 Pfg
2 Eier 15 Pfg
Gestorbene.
Nagold: Friedrich Schittenhelm, Kauf-
mann, 68 Jahre.